32. Jahrgang. Mittwoch, 11. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17880. 1889.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Schweineeinfuhrverbot gegen Dänemark.

Durch keine Maßregel ist noch der Charakter des Systems unserer neueren Verkehrs- und Wirthschaftspolitik so klar und so schroff hervorgetreten und hat so schädlich auf die Ernährung unserer Bevölkerung gewirkt, wie durch das Schweineeinfuhrverbot. Auch einem Theil der Nationalliberalen sind die Gründe, welche dafür vorgebracht werden, nicht stichhaltig und sie verlangen laut eine bessere Begründung oder die Aufhebung des Verbots. Bisher hat man hauptsächlich das schwer unter der Maßregel leidende Oberschlesien im Auge gehabt. Jetzt kommen aber von allen Grenzen Nachrichten ähnlicher Art. Soeben auch von Schleswig-Holstein.

Vor Jahren herrschte in Skandinavien eine Schweinekrankheit. In Folge dessen wurde ein vom 29. November 1887 datirtes Verbot der Einfuhr dänischer Schweine, dänischen Schweinefleisches und dänischer Wurst erlassen. Dadurch wurden in Schleswig-Holstein schwerwiegende Interessen verletzt. In Kiel hatten z. B. Kaufleute, Commissionäre, Spediteure, Dampfschiffs-Expeditionen u. s. w. viel Arbeit, Mühe und Kapital darauf verwendet, die Einfuhr dänischer Schweine über Kiel zu leiten und die dafür erforderlichen kostspieligen Einrichtungen zu treffen. Das Verbot war für sie natürlich ein harter Schlag. Doch mußten sie es, so lange die Schweinekrankheit in Dänemark wirklich vorhanden war, mit Geduld hinnehmen. Aber kurz nach Erlaß des Verbots, im Dezember 1887 ist der letzte Fall dieser Krankheit in Dänemark constatirt worden. Seitdem ist sie dort erloschen. Die Kieler Interessenten haben sich seitdem große Mühe gegeben, wenigstens eine theilweise Aufhebung des Verbots zu erzielen; es ist ihnen aber nicht gelungen. Das Verbot besteht heute noch ungemildert fort. Auf einen von der Kieler Handelskammer am 4. März d. J. ausgegangenen Antrag antwortete das Ministerium unterm 13. April d. J.:

„daß die Aufhebung vorläufig nicht in Aussicht genommen werden könne, weil mit Rücksicht auf mehrere, im Herbst v. J. in Dänemark und Schweden, sowie im März d. J. in Schweden festgestellte erneute Ausbrüche von Schweinepest die Gefahr einer Einschleppung der Seuche in das Inland für noch fortbestehend zu betrachten sei.“

Darauf sandten die zehn am meisten durch das Verbot geschädigten Firmen eine directe Eingabe an das preußische Handelsministerium, in welcher die Angaben des ministeriellen Bescheides eingehend widerlegt wurden und die der Verfasser aller dieser Eingaben — E. H., den Initialen nach ein rechts-nationalliberaler Mann — soeben in der „Kieler Ztg.“ veröffentlicht.

„Wir haben immer nur die Freigabe von Dänemark erbeten — dagegen interessirt uns nicht die Freigabe von Schweden und Norwegen! Wenn auch — was schwedischerseits bestritten wird — im März d. J. sich in Schweden die Schweinepest gezeigt hat, so hat dies doch auf Dänemark gar keinen Einfluß, weil Dänemark schon seit langer Zeit die Einfuhr von Schweinen etc. aus Schweden verboten hat. Wenn auch in Dänemark im Oktober 1888 die Nachricht von einem einzelnen Seuchenfalle durch die Zeitungen lief, so wurde dies doch gleich darauf widerrufen und einfach Lungenseuche constatirt! Unseres Wissens ist in Dänemark seit Dezember 1887 kein Fall der bösartigen Pest constatirt worden. Aber selbst wenn im Oktober v. J. ein einzelner letzter Fall passirt wäre, so ist inzwischen der strenge lange Winter und fast 10 Monate Zeit verflossen; das scheint doch eine genügende Frist zu sein. Unseren früheren Gründen für die Freigabe der dänischen Einfuhr fügen wir noch folgende bei: Nachdem jetzt auch die Einfuhr aus Rußland und Oesterreich-Ungarn verboten ist, steht sicher ein Mangel an fetten schweren Schweinen in Aussicht. Besonders die Einfuhr fetter ungarischer Schweine war bisher bedeutend. Nur allein die Aufhebung des Verbots der Einfuhr aus Dänemark kann den Wurstfabrikanten in Deutschland einigermaßen Ersatz dafür bieten; anderenfalls werden letztere vielfach nicht in der Lage sein, weiter zu arbeiten. Auch werden die Schweinepreise in Folge des neuen Einfuhrverbots zu außerordentlicher Höhe steigen, und eine ganz **beträchtliche Vertheuerung eines der Hauptnahrungsmittel des Volkes, besonders der ärmeren Klassen, ist unausbleiblich!** Bei dem Ausbruch eines Krieges würde eine große Calamität für Deutschland entstehen können. So z. B. würden viele Lieferanten bei dem besten Willen ihre Contracte über Lieferung von Fleisch etc. zu Proviantirungszwecken nicht erfüllen können in Folge Mangels an fetten, schweren, ausgemästeten Schweinen. Selbst wenn dann sofort die Einfuhr freigegeben würde, so wäre dies dann in mancher Beziehung zu spät, da die dänische Schweineproduction sich den Anforderungen des englischen, statt des deutschen Marktes angepaßt haben wird und auch die besonderen Verkehrseinrichtungen, z. B. Dampferlinien, Viehhof in Kiel etc. vielleicht nicht mehr vorhanden sind. Uebrigens vergrößert sich in Dänemark die Zahl derjenigen Personen und Kreise, welche ein directes Interesse an der Aufrechterhaltung des Einfuhrverbotes Deutschlands haben, — infolge der Zunahme der Actien- und Genossenschafts-Schlachtereien dort!“

Die Bitte der Unterzeichner ging dahin, durch theilweise Aufhebung oder Abänderung des Verbots die Einfuhr lebender Schweine von Dänemark oder mindestens von den dänischen Inseln über Kiel nach Deutschland wieder zu ermöglichen. Die Petenten haben darauf eine „Der Reichskanzler. J. V. v. Bötticher“ vom 6. August d. J. unterzeichnete Antwort erhalten, worin auf alle die vorgebrachten Gründe garnicht eingegangen, sondern nur erwidert wird, daß es „zur Zeit nicht thunlich“ sei, die Bitte zu erfüllen. Der Verfasser jener Eingaben schließt seine Veröffentlichung: „Die fernere Aufrechterhaltung des Einfuhrverbots erscheint mehr und mehr **unerklärlich, die schwersten Bedenken erregend und das allgemeine Interesse schädigend.**“

Wenn er und seine Parteigenossen nach dieser Ueberzeugung handeln und sich mit allen denen, welche dieselbe Ueberzeugung theilen, zu energischen Schritten zusammenthun, so würden solche unerklärliche, das allgemeine Interesse schädigende Maßregeln unterbleiben.

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Septbr. **Die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie nach Berlin** soll, neueren Bestimmungen zufolge, noch vor der Reise nach Italien resp. Griechenland stattfinden. Während der Kaiser und die Kaiserin das Berliner Schloß erst nach der Rückkehr von der vorerwähnten Reise beziehen, sollen, wie ein Potsdamer Correspondent meldet, die kaiserlichen Prinzen sowie der gesammte Hofstaat kurz vor der Abreise der Majestäten vom Neuen Palais nach Berlin übersiedeln. Im und beim Neuen Palais sollen sodann die projectirten Bauten, zu welchen auch ein großer Reitstall mit umfangreicher Reitbahn gehört, in Angriff genommen und derart beschleunigt werden, daß im nächsten Jahre zu Ostern die kaiserliche Familie wieder das Neue Palais beziehen kann.

* **Berlin**, 10. Septbr. Zu den lebhaften Erörterungen der russischen Blätter über die Anwesenheit der Militärbevollmächtigten bei den **Manövern in Oesterreich-Ungarn** äußert der „Pester Lloyd“ sich in folgender Weise:

„Die Anwesenheit des deutschen und des italienischen Militärattachés bei den galizischen Manövern hat, namentlich in der russischen Presse, zu den verschiedenartigsten, wie wir jedoch versichern können, vollständig unbegründeten Deutungen Anlaß gegeben. Die gesammten fremdländischen Militärattachés, hie und da auch noch speciell eingeladene fremdländische Offiziere, wurden bisher stets nur dann zu den Schlußmanövern geladen, wenn diese Manöver — wobei fast immer volle zwei Corps mit Gegenseitigkeit übten — durch den Generalinspecteur der Armee und den Chef des Generalstabs geleitet wurden, oder wenn ausschließlich Honvedtruppen manövrirten. Sonst wurden zu den kleineren — Corps- oder Divisionsmanövern, denen Se. Majestät beiwohnte, bisher immer nur der deutsche, und, in den letzten Jahren, bloß der deutsche und der italienische Militärattaché beigezogen. Genau dasselbe Vorgehen — so schreibt die „Bud. Corr.“ — wird auch heuer befolgt. Zu den großen Schlußmanövern bei Leitomischl, wo zwei volle Corps üben und die Manöver-Oberleitung in den Händen des Erzherzogs Albrecht und des Chefs des Generalstabs ist, wurden alle Militärattachés ohne Ausnahme eingeladen. Zu den Manövern in Galizien, die von verhältnißmäßig geringem Umfange sind, indem insgesammt nur zwei Divisionen gegeneinander operiren und auch da die meiste Zeit durch die Uebungen der beiderseits die Vorhut bildenden Reitertruppen in Anspruch genommen wird, wurden analog den früheren Jahren bloß der deutsche und der italienische Militärbevollmächtigte geladen, und es ist ganz müßig, hieran gerade heuer irgendwelche Combinationen zu knüpfen.“

* **[Die Inspection der baierischen Truppen]** durch den Feldmarschall Grafen **Blumenthal** soll, wie bereits gemeldet, diesmal unterbleiben. Diese Maßnahme muß, bemerkt dazu das „B. Tagebl.“, um so mehr auffallen, als heuer zum ersten Male die Resultate des neuen Exercierreglements in Verbindung mit der neuen Taktik und den Wirkungen des neuen Magazingewehrs zu prüfen gewesen wären. In Baiern führt man das Unterbleiben der Inspection, abgesehen vom hohen Alter des Feldmarschalls, auf eine Etikettenfrage zurück. Nach dem „Fränk. Cour.“ könnte bei der jüngst in Bayreuth stattgehabten Begegnung des Kaisers mit dem Prinzregenten „recht wohl eine Modification angeregt worden sein aus dem Grunde, weil doch die beiden Söhne des Prinzregenten Luitpold, die Prinzen Leopold und Arnulph, durch einen preußischen General inspicirt werden müßten, was immerhin einigen Anstoß erregt.“ Dieses Verhältniß wird noch fühlbarer, wenn demnächst auch Prinz Arnulph ein Corpscommando erhält. Man nimmt an, daß **Prinz Leopold** bald selbst **zum Armeeinspecteur befördert** werden wird, nachdem Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Georg von Sachsen, Großherzog Ludwig von Hessen und Großherzog Friedrich von Baden die Armeeinspectionen, in deren Bereich ihre Truppen stehen, inne haben.

* **[Theuerung.]** Wir gehen, schreibt die „Bresl. Ztg.“, ohne Zweifel einem sehr ernsten Winter entgegen. Die Getreidepreise sind höher, als sie seit Jahren gewesen sind. Das Fleisch hat begonnen, im Preise zu steigen, und die Milch hat in den großen Städten gleichfalls einen Aufschlag erfahren. Durch das Schweineeinfuhrverbot hat sich in einzelnen Districten die Fleischtheuerung bereits in einen directen Fleischmangel verwandelt. Welche Preisentwickelung die Producte der Thierzucht in den nächsten Monaten nehmen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Alle Gründe der Wahrscheinlichkeit sprechen dafür, daß die Hauptursache der Steigerung in einem Mangel an ausreichendem Futter liege. Die eigenthümlichen Witterungsverhältnisse des abgelaufenen Sommers haben auf die zum Viehfutter dienenden Gewächse am meisten nachtheilig eingewirkt. Ein genauer Einblick in die Ernteverhältnisse der Futtermittel ist sehr schwer zu gewinnen, weil in denselben ein ausgedehnter Handel, der die wechselnden Conjuncturen sofort im Preise zum Ausdruck bringt, nicht in demselben Maße besteht, wie in Körnerfrüchten. Es ist zu befürchten, daß, wenn ein Futtermangel sich schon in der ersten Hälfte des September ankündigt, derselbe im Laufe des Winters einen sehr dringlichen Charakter annehmen kann.

Zu allen diesen Umständen gesellt sich als ein selbständiges Uebel die Steigerung der Kohlenpreise, die ein gleichfalls schlechthin unentbehrliches Mittel des Lebensunterhaltes trifft. Brod, Fleisch, Fett, Milch, Kohlen nehmen von dem Jahresbudget der weniger gut gestellten Familien einen sehr erheblichen Procentsatz fort, und wenn alle diese Gegenstände um den zehnten bis vierten Theil im Preise steigen, so muß die Rechnung, auf welche sich der Haushalt solcher Familien gegründet hat, von Grund aus umgestürzt werden. Wir haben einen sehr frühen Sommer gehabt, dafür haben wir jetzt auch einen sehr frühen Herbst. Die Möglichkeit, daß in Folge dessen auch ein langer Winter eintritt, muß ins Auge gefaßt werden. Wir können den Gedanken nicht von der Hand weisen, daß ein sehr entbehrungsreicher Winter bevorsteht.

* **Breslau**, 8. Sept. Gestern stand der Rabbinats-Candidat **Max Bernstein** zum zweiten Male wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit vor der Strafkammer. Während die erste Verhandlung mit gleichem Anklagethema „öffentlich“ stattfand, beantragte heute der Vertreter der Anklage den

Der schwarze Prinz. (Nachdr. verbot.)

11) Novelle von **Wilhelm Bergsöe.**

(Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann.)

(Schluß.)

Van Gelderns Landhaus, welches den Inbegriff aller seiner Wünsche und Hoffnungen barg, lag noch halb verschleiert von den grauen Morgennebeln da. Spähend schlich er an der Gartenmauer hin bis zu der kleinen Pforte, zu welcher ihm Palembang früher einen Schlüssel verschafft hatte, und einen Augenblick später stand er in der Nußallee, die zu des alten Diestlers Haus führte. Selbst ein weniger scharfsichtiger Beobachter würde gleich entdeckt haben, daß sich hier etwas zugetragen haben mußte. Die Laden waren nicht geschlossen, die Thür stand nur angelehnt, im Hause war kein lebendiges Wesen zu entdecken, selbst der dicke, wüthende Mops, dessen Gebell van Dyk auf seinen nächtlichen Wanderungen so oft gefürchtet hatte, auch er war verschwunden. Das kleine, freundliche Gartenhaus mit seinen epheuberankten Wänden lag öde und verlassen im Morgenlicht da. — Alles sprach von einer eiligen, nächtlichen Flucht, und van Dyk ahnte den Grund dazu. Eiligen Schrittes wanderte er an der Taxushecke entlang, vorbei an den Faunen, den Nymphen und dem plätschernden Springbrunnen dem Hause zu. Die grünen Laden waren geschlossen, nur in der Scheibe eines einzigen Fensters spiegelte sich die Morgensonne wieder, die eben aus den Fluthen des Haarlemer Meeres emporstieg. Plötzlich flog das Fenster auf, und eine hellere, glänzendere Sonne strahlte auf van Dyck hernieder.

Es war Doris, seine geliebte, angebetene Doris! Sie breitete die Arme nach ihm aus, und ihre weiche, jubelnde Stimme zwitscherte um die Wette mit dem Morgengesang der Vögel. Sie war es, die Langentbehrte, Schmerzlichvermißte! Ihre Blicke begegneten einander und ehe van Dyk sich besinnen konnte, lag sie in seinen Armen und barg ihr Haupt an seine Brust. Aber gleich darauf fuhr sie zitternd zurück. „Der Vater!“ flüsterte sie mit bebender Stimme und wollte sich aus seiner Umarmung entwinden.

Dies eine kleine Wort, so einfach und klagend, so rührend in all seiner Angst, erweckte van Dyk plötzlich aus seinen Liebesträumen. In wenigen Worten erzählte er ihr von der Bedingung, die ihm der Vater gestellt habe, von der Unterredung mit Mylius, von seinem unbeschreiblichen Glück, von den Hoffnungen, die er daran knüpfte, und die Wangen der schönen Doris glühten um die Wette mit der aufgehenden Morgensonne. Als er ihr aber seinen Verdacht mittheilte, als er ihr erzählte, wie er vergebens van Gelderns Spur gesucht habe, wurde sie immer ängstlicher und sank mit einem lauten Schrei in seine Arme.

Zwischen van Geldern und seiner Tochter hatte niemals ein so recht herzliches Verhältniß bestanden. Stolz und herrschsüchtig, den Kopf voller Speculationsgeschäfte, hatte er kein Verständniß für jedes innere Leben gehabt, das wie eine Blume im Herzen eines jungen Mädchens keimt. Er hatte sie wie ein Kind behandelt, hatte sie mit Luxus überschüttet und verlangte dagegen von ihr, daß sie sich ihm in allen Dingen fügte, selbst wenn sie den ganzen Blumenflor in ihrem Innern dabei zerstörte. Und doch kannte Doris ihren Vater und seine Verhältnisse weit besser, als er ahnte.

Als Kind hatte sie zwei treue Freunde gehabt, ihre verstorbene, unvergeßliche Mutter und den alten Buchhalter, der sich jetzt, mürrisch und sonderlich, wie er mit den Jahren geworden war, in ehrerbietiger Entfernung von der jungen Dame hielt, die er als ein höheres Wesen betrachtete. Und doch hatte sie auf seinen Beinen geritten, er hatte ihr Märchen erzählt, bei denen das Kind ihn zitternd vor Angst fest umklammert hatte. Am liebsten hörte sie die Erzählung von dem Königssohn, den ein böser Zauberer in eine Goldhöhle gelockt hatte und wo er auf all den Goldhaufen unfehlbar hätte Hungers sterben müssen, hätte nicht die schöne Prinzessin, die ihn so unbeschreiblich liebte, die Thür mit ihren Wunderblumen geöffnet und so den Geliebten dem Leben wiedergegeben. Als die Mutter einmal zufällig dies Märchen hörte, hatte sie dem Alten das Kind heftig entrissen, es leidenschaftlich in ihre Arme geschlossen und ihm streng untersagt, die Geschichte zu wiederholen. Aber von jenem Augenblick an hatte in des Kindes Herzen die Ueberzeugung Wurzel gefaßt, daß sich irgendwo in dem dunklen, unheimlichen Gebäude eine geheimnißvolle Höhle befände, in welcher ein böser Zauberer lauerte und die Seelen mit seinem Gold ins Verderben lockte.

Einmal fragte sie ihre Mutter danach; diese nickte so seltsam wehmüthig, streichelte liebkosend ihre Wangen und sagte: Gott könne den Unglücklichen erlösen, er sei mächtiger als alles Gold und alle Zauberer. Etwas Bestimmtes wußte Doris eigentlich nicht, es waren nur Kinderträume, denen sie folgte, aber diese Träume sind oft wunderbar: Es war ihr plötzlich alles klar: das dunkle Gewölbe, der sterbende Vater — und der Schrecken überwältigte sie; aber sie besann sich bald wieder und war schon im nächsten Augenblick voller Leben und Thatkraft. Die Dienerschaft wurde geweckt, die Pferde vorgespannt, und in fliegender Fahrt ging's nach Haarlem, wo die ehrwürdigen Bürger der Stadt den ungewöhnlichen Anblick hatten, van Gelderns vergoldete Kutsche mit Jungfer Doris und — dem Organisten durch die Straßen jagen zu sehen.

Der alte Buchhalter, der eben auf seinem hohen Comtoirstuhl Platz genommen hatte und gerade an seine Arbeit gehen wollte, war ganz starr vor Ueberraschung, als Doris und van Dyk athemlos in sein Allerheiligstes stürzten; aber kaum hatte er die ersten Worte vernommen, als er kreideweiß wurde. Mit zitternden Händen öffnete er den großen Geldschrank und nahm aus einem Geheimfach ein Bund Schlüssel, die er Doris überreichte. Im nächsten Augenblick war man in dem kleinen Magazin-Comtoir. Die Lichter in den Armleuchtern waren ganz niedergebrannt, die Thür zu der geheimnißvollen Treppe stand offen, eine dumpfe Kellerluft schlug ihnen entgegen und Doris sank bewußtlos um, unfähig, dem Schrecken, den ihr die kalte Grabesluft einflößte, zu widerstehen.

Van Dyk bat den alten Buchhalter, bei ihr zu bleiben, zündete mit fester Hand eine im Magazin befindliche Laterne an; ohne zu zaudern, stieg er in die Tiefe hinab, und schon im nächsten Augenblick hatte er sein Ziel erreicht. Die schwere eiserne Thür drehte sich lautlos in ihren Angeln, er hob die Laterne in die Höhe — aber was erblickte er denn zu seinen Füßen? Der ganze Boden war mit Goldstücken und halbgeleerten Geldsäcken bedeckt, und auf einem Haufen von Dukaten lag eine bleiche, abgezehrte, greisenhafte Gestalt. Van Dyk war stark, aber in diesem Augenblick stürzten heiße Thränen aus seinen Augen. Seine Kniee zitterten und tieferschüttert, unfähig hier zu helfen, stürzte er die Treppe hinauf, um Hilfe zu schaffen, wenn hier überhaupt noch Hilfe möglich war.

Zwei Stunden später fuhr ein geschlossener Wagen langsam und leise durch die Straßen der Stadt Haarlem. Alle Leute wendeten sich um und blickten ihm nach, denn alle wußten, daß in demselben der reiche van Geldern lag, der trotz seiner Macht und Herrlichkeit jämmerlicher zu Grunde gegangen war, als der ärmste Bettler der Stadt.

Die Nachricht von dem schrecklichen Ereigniß lief wie ein Lauffeuer durch ganz Haarlem, selbst die ehrbarsten Handelsleute sprangen über ihre Ladentische, um schneller ins Freie zu gelangen, und als der Wagen das Stadtthor erreichte, war das Gedränge so groß, daß der Kutscher nur mit Mühe weiter fahren konnte. Merkwürdiger Weise nahm diesmal niemand den Hut ab. Nur ein einziger näherte sich entblößten Hauptes dem Wagen, hielt den Kutscher an, sprach einige Worte mit dem Arzt und ging davon, mit aufrichtiger Theilnahme auf seinen ehrlichen, breiten Zügen — und dieser eine war van Eychel.

Der Bescheid, den der im Wagen sitzende Arzt in aller Eile gab, war indessen ganz anderer Art als die Gerüchte, die in der gaffenden Menge von Mund zu Mund gingen. In einer Stadt, und noch dazu in einer Handelsstadt, ist man bekanntlich stets geneigt, einem Menschen den Garaus zu machen, und da van Gelderns tragisches Schicksal nur eine gerechte Strafe des Himmels zu sein schien, zweifelte niemand an seinem Tode. Und als todt wurde er auf sein Landhaus gefahren, von dem Arzt und dem getreuen van Dyk gestützt. Als todt trug man ihn die blanke Marmortreppe hinauf, in das chinesische Gemach, und erst als sich Doris am Abend in stummer Verzweiflung über ihn beugte und ihre weichen, warmen Lippen auf seine eiskalte Stirn preßte, erst da athmete er tief auf, öffnete die matten Augen und starrte sie mit einem Ausdruck verzweifelter Angst an.

Aber welch Gefühl seligen Entzückens überkam ihn nicht im nächsten Augenblick! Die feuchte, eisige

Ausschluß der Oeffentlichkeit. Dem Antrage wurde seitens des Gerichtshofes entsprochen. Es blieben die Thüren fast zwei Stunden geschlossen. Während dieser Zeit wurde der Angeklagte besonders über seinen Lebenslauf sehr ausführlich vernommen und dann der als medicinischer Sachverständiger geladene Gerichts-Physicus Prof. Dr. Lesser betreffs des Geisteszustandes des Angeklagten gehört. Die „Bresl. Ztg." erfährt, daß die Vertagung der Verhandlung beschlossen worden ist, weil auf Antrag des Staatsanwalts hinsichtlich des Geisteszustandes des Angeklagten ein Superarbitrium des königlichen Medicinalcollegiums erfordert werden soll. Inzwischen bleibt der Angeklagte in Untersuchungshaft. Das früher gegen ihn erkannte Urtheil von drei Monaten Gefängniß soll noch nicht die Rechtskraft erlangt haben, weil seitens des Angeklagten die Revision beim Reichsgericht eingelegt worden ist. Für die gestrige Verhandlung waren fünf im Alter von sieben bis zwölf Jahren stehende Knaben als Zeugen geladen worden.

* **Aus Hannover** schreibt man der „Köln. Ztg.": **Als Schiedsrichter** werden bei dem **Kaisermanöver** des 7. Armeecorps wirken: Als Oberschiedsrichter der General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen. Als Schiedsrichter: Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Commandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, die Generallieutenants und Oberquartiermeister Graf v. Häseler, Graf Schlieffen und v. Holleben, der Generalmajor von der Armee v. Bülow, der Generalmajor Vogel v. Falckenstein, Director des allgemeinen Kriegsdepartements, und der Generalmajor Graf Finck v. Finckenstein, Inspecteur der Jäger und Schützen.

Hamburg, 9. Septbr. Dem „B. Tgbl." wird gemeldet: Eine in der Nacht zu Sonntag bei Ohlsdorf auf freiem Felde abgehaltene, stark besuchte **socialdemokratische Versammlung** ist von der Polizei gesprengt worden; vierzehn Personen wurden verhaftet, die übrigen entkamen.

Kiel, 9. September. Generallieutenant **Golz**, Generalinspecteur des Ingenieur- und Pionier-Corps, und Oberst **v. Villaume**, deutscher Militärbevollmächtigter am russischen Hofe, werden am Donnerstag in Kiel eintreffen, um den **Großfürsten-Thronfolger** von Rußland bei seiner Ankunft von Kopenhagen daselbst zu begrüßen. Der Großfürst-Thronfolger begiebt sich, wie man weiß, zu den Manövern nach Hannover.

Metz, 9. September. Der **Gesammtverein deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine** wurde heute unter dem Vorsitze des Stadtraths Friedel (Berlin) hierselbst eröffnet. Anwesend sind etwa 150 Theilnehmer, darunter 50 auswärtige. Der Verein wählte Schwerin zum nächsten Versammlungsort. Abends 8 Uhr begann bei prächtigem Wetter auf der Esplanade die von der Stadt zu Ehren des Vereins veranstaltete Festlichkeit, bei welcher ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde. Die Bevölkerung der Stadt betheiligte sich in dichter Menge an der Festlichkeit.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 9. Septbr. Die Ernennung des Grafen Thun zum böhmischen Statthalter wird von den gesammten tschechischen Politikern als ein Vorbote der Verwirklichung der **Prager Königskrönung** betrachtet. Gleich den alttschechischen Organen erklären auch die deutschen Kreise einen Ausgleich unter diesem Statthalter für unmöglich.

Italien.

Turin, 9. September. Die **Gesandtschaft des Königs von Schoa** ist aus Mailand hier eingetroffen. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. September. Der **König** hat dem Capitän Knudsen, Führer des am 4. April d. J. verunglückten Dampfers „**Danemark**", dem es gelang, alle Passagiere und Mannschaften seines Schiffes nach dem vorüberfahrenden „Missouri" zu retten, das Ritterkreuz des Dannebrogordens verliehen. Von zahlreichen Vereinen und den betheiligten Versicherungsgesellschaften war eine Dankadresse an den Capitän Knudsen beschlossen worden; dieselbe wurde heute feierlich überreicht. Gleichzeitig wurden Capitän Knudsen und seine Offiziere mit Silbergeschirr und die Mannschaften des „Danemark" mit Geldbeträgen beschenkt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Lommatsch, 10. Sept. Der **Kaiser** ist mit Gefolge heute Mittag nach Minden abgereist.

Minden, 10. Sept. Anläßlich des **Kaiserbesuches** sind der Bahnhof und die Häuser besonders in der Einzugsstraße reich geschmückt. Abends findet eine allgemeine Illumination statt. Der Fremdenzudrang ist groß, die Bevölkerung befindet sich in Feststimmung. Der Großherzog von Hessen und Prinz Maximilian von Baden sind heute Vormittags, Prinz Karl von Schweden Mittags, Prinz Balduin von Flandern Nachmittags hier eingetroffen und vom Ehrendienst empfangen worden.

Berlin, 10. September. Die **Kaiserin Friedrich** trifft mit ihren Töchtern am 15. September, dem Geburtstage des verstorbenen Prinzen Sigismund, in Potsdam ein, um dessen Grabstätte in der Friedenskirche zu besuchen. Am 16. Septbr. reist sie von Potsdam auf einige Tage nach Kopenhagen, von wo sie nach Berlin zurückkehrt, um von hier die Reise nach Griechenland anzutreten.

— Der **Urlaub des Finanzministers v. Scholz** erstreckt sich nach der „Post. Ztg." vorläufig auf sechs Monate. Dieser Urlaub ist ihm in einem sehr gnädigen Handschreiben vom Kaiser gewährt worden. In dem Briefe ist die Hoffnung ausgesprochen, daß sich bis dahin das Augenleiden des Ministers gehoben habe. Das Augenleiden sei in der That vorhanden und gebe Anlaß zu ernsten Besorgnissen.

— Der hiesige **Naturarzt Canitz** wurde heute von der zweiten Strafkammer zu 300 Mark Strafe verurteilt wegen fahrlässiger Körperverletzung eines Tischlers, den er nach den Regeln der Naturheilkunde mit heißen Einpackungen und Dampfkruken behandelt, worauf am Beine eine mit Eiterung verbundene Entzündung des Zellgewebes entstand, wodurch die Gesundheit des Patienten dauernd geschädigt wurde. Canitz schreibt die übeln Folgen der nachfolgenden Behandlung wissenschaftlicher Aerzte mit Eis zu. Die ärztlichen Sachverständigen sprachen sich gegen die Grundlagen der Naturheilkunde überhaupt aus. Der Gerichtshof erblickte eine Fahrlässigkeit darin, daß Canitz sich der Heilung einer Krankheit unterzogen, zu welcher ihm die Kenntnisse fehlten, und daß er sich auch nicht genügend darum bekümmert hat, ob seine Anordnungen genau befolgt wurden.

— **Eine neue Erschwerung der Fleischzufuhr aus Rußland** ist dadurch geschaffen, daß die schlesischen Fleischer zum Schlachten von Schweinen in Polen ein russisches Patent lösen müssen.

— Den „Politischen Nachrichten" zufolge trat heute Mittag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Geheimen Ober-Regierungsraths Rösing **eine Conferenz über Seeangelegenheiten** zusammen, welche sich mit der Frage der von Nordamerika angeregten internationalen Seeconferenz beschäftigen dürfte.

Halle, 10. September. Die städtischen Behörden haben beschlossen, die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte einzuladen, im nächsten Jahre ihre Versammlung in Halle abzuhalten.

Breslau, 10. Septbr. (Privattelegramm.) Die „Schlesische Zeitung" veröffentlicht einen **Erlaß des Reichskanzlers**, wonach fortan ungarische Schweine aus Steinbruch bei Pest über Oderberg nicht nur nach Ratibor, sondern auch nach Beuthen zur sofortigen Abschlachtung im dortigen städtischen Schlachthause an je einem Wochentage eingeführt werden dürfen. Fleisch von in Beuthen geschlachteten Steinbrucher Schweinen darf ohne weiteres — wie dies bereits für Ratibor zugestanden — dem freien inländischen Verkehr übergeben werden.

Breslau, 10. September. Professor **Voltolini**, Ohren- und Kehlkopfspecialist, ist gestorben.

Bremen, 10. Septbr. Die **Bremer Bank** hat beschlossen, mit dem 1. Oktober d. J. ihr Noten-Ausgaberecht aufzugeben und ein allgemeines Bankgeschäft zu eröffnen. Zum Mitdirector der Bank wurde Adolph Friedburg aus Hamburg ernannt.

Kiel, 10. Sept. Der russische **Thronfolger** trifft erst Donnerstag Nachmittag auf der kaiserlichen Yacht „Zarewna" ein und wird hier officiell empfangen.

— Die Kreuzercorvette „**Irene**", Commandant Prinz **Heinrich**, ist heute Vormittag nach Genua in See gegangen.

Wien, 10. September. (Privattelegramm.) Der „Polit. Corresp." wird aus **Petersburg** gemeldet: Um eventuellen militärischen Anforderungen entsprechen zu können, hat der Zar den Antrag des Kriegsministers, den Fahrpark auf den südöstlichen Bahnen und der Weichselbahn sofort zu vermehren, bewilligt. Der Finanzminister ist angewiesen, die dazu nothwendigen 2 780 000 Rubel unverzüglich zu beschaffen.

Leitomischl, 10. Septbr. Der **Kaiser Franz Josef** ist hier eingetroffen. Der Einzug gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Loyalität der Bevölkerung. Nach der Huldigungsansprache des Bürgermeisters dankte der Kaiser für den herzlichen Empfang und versicherte die Bewohner seiner fortdauernden Huld.

Paris, 10. September. Gestern fand im Ministerium des Auswärtigen ein **Diner** zu Ehren der **Söhne des Vicekönigs von Aegypten** statt. Der Minister des Aeußeren Spuller brachte einen Toast auf den Khedive und das Gedeihen des mit Frankreich durch Traditionen, Interessen und Sympathien unauflöslich verbundenen Aegypten aus. Der türkische Gesandte Essad Pascha erwiderte dankend.

London, 10. Septbr. In Whitechapel wurde heute früh die **verstümmelte Leiche einer ermordeten Frauensperson** unter ähnlichen Umständen aufgefunden, wie bei den früheren Mordthaten in diesem Stadttheil. Der Leichnam war in einen Sack gehüllt, Kopf, Beine und Arme fehlen.

Melbourne, 10. Septbr. Die in der Colonie Victoria für **die strikenden Arbeiter Londons gesammelten Gelder** betragen jetzt 10 000 Pfd., in Newsouthwales 3000 Pfund.

Christiania, 10. Sept. Die zu Ehren des **Orientalistencongresses** veranstaltete Festlichkeit ist auf das glänzendste verlaufen. Prinz Eugen bewillkommnete die Gäste des Königs in dessen Auftrage. Muhsin Kahn, der persische Gesandte in Konstantinopel, erwiderte mit einem Hoch auf den König. Abends fand Illumination und Feuerwerk statt.

Danzig, 11. September.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 10. Septbr.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Stadträthe Dr. Samter und Büchtemann.

Wegen Vorbesprechung über die für die öffentliche Sitzung auf der Tagesordnung stehende Bürgermeisterwahl beginnen die Verhandlungen heute in einer nichtöffentlichen Sitzung, in welcher dem durch Herabstürzen eines Sandstein-Gesimsstückes vom Rathsthurm schwer verletzten und mit 1. Oktober d. J. pensionirten Magistratsboten Henkel im Interesse der Erziehung seiner Kinder zu der Pension noch ein Zuschuß von monatlich 15 Mk. aus dem Fonds für außerordentliche Unglücksfälle bewilligt, der Mühlenbesitzer Speiser auf seinen Wunsch von dem Communalamte als Armencommissions-Vorsteher entbunden, der Kaufmann Hermann Schmidt zum Mitgliede der 1., der Rentier Helderecht und der Restaurateur Rathmann zu Mitgliedern der 8. Armencommission erwählt werden und zur Vorbereitung der Wahl der fünf Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen pro 1890/91 ein aus den bisherigen Vorsitzenden dieser Commission bestehender Ausschuß eingesetzt wird.

In öffentlicher Sitzung werden zunächst Urlaubsgesuche der Stadtverordneten Dr. Dasse und Pfannenschmidt genehmigt und dann zur Vollziehung der **Bürgermeisterwahl** geschritten, da die bisherige 12jährige Wahlperiode des Herrn Bürgermeister Hagemann mit dem 5. Februar 1890 abläuft. In geheimer Sitzung hat die Versammlung beschlossen, für den Fall der Wiederwahl des Herrn Hagemann dessen Gehalt von 7500 auf 8500 Mk. zu erhöhen. Die Wahl selbst erfolgt durch Zettelabstimmung. Es werden hierbei 41 Stimmzettel abgegeben, von welchen 3 unbeschrieben sind. Von den 38 giltigen Stimmzetteln lauten 37 auf Hrn. Hagemann, 1 auf Hrn. Stadtrath Büchtemann. **Hr. Hagemann ist also fast einstimmig auf 12 Jahre zum Bürgermeister und Beigeordneten der Stadt Danzig wiedergewählt.**

Von dem Eingang des Jahresberichts des hiesigen Innungs-Ausschusses pro 1888/89, von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 17. August und von dem Tableau der diesjährigen Herbstprüfungen in den städtischen Volksschulen nimmt die Versammlung Kenntniß und erklärt sich mit der vom Vorsitzenden bewirkten Deputirung einiger Stadtverordneten zu jeder dieser Prüfungen einverstanden. Der Magistrat theilt mit, daß aus den Ueberschüssen der Getreide- und Viehzölle nach der lex Huene der Stadt Danzig für das laufende Etatsjahr 118 628 Mk. überwiesen sind, welche hauptsächlich zur Erleichterung der Armen- und Schullasten dienen sollen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß der Betrag bei dem Haupt-Extraordinarium des Communal-Etats in Einnahme gestellt wird.

Der Fabrikbesitzer Heinrich Merten, an welchen in voriger Sitzung das sog. Kielmeisterland bei Strohdeich für den bisherigen Pachtzins verpachtet ist, hat sein Fabriketablissement an Herrn Paul Merten abgetreten und es soll daher nach Uebereinkunft der Pachtvertrag mit diesem abgeschlossen werden, womit die Versammlung ebenfalls einverstanden ist. — Sie giebt sodann den Zuschlag 1) zur Verpachtung von 18 Parzellen des sog. Bodenbruchs auf 6 Jahre für die in der Licitation erzielten Meistgebote von 7093 Mark (236 Mark weniger als bisher), während wegen der Verpachtung von drei anderen Parzellen, für welche zu niedrige Gebote abgegeben sind, noch Verhandlungen geführt werden sollen; 2) zur weiteren Verpachtung des sog. Strohthurms neben dem Zeughause an den Kaufmann S. Berent für den bisherigen Pachtzins von 50 Mark auf ein ferneres Jahr.

Nachdem nunmehr die ersten Vorarbeiten für die Errichtung eines großen **communalen Schlachthauses** nebst Viehhof zu einem gewissen Abschluß gelangt sind, soll eine städtische Commission, bestehend aus den Herren Baurath Licht, Stadtrath Trampe, Gasanstaltsdirector Kunath und Fleischermeister Illmann, als Obermeister der Fleischer-Innung, die Schlachthaus-Anlagen verschiedener größerer Städte Deutschlands und des Auslandes (u. a. von Paris, Amsterdam etc.) besichtigen, um die dort zu sammelnden Erfahrungen bei der hiesigen Anlage zu verwerthen. Für die Reise ist eine Dauer von 4 Wochen in Aussicht genommen und es soll den Mitgliedern der Commission, um sie zu eingehender Information in den Stand zu setzen, ein Diätensatz von 30 Mk. pro Tag gezahlt werden. Der Magistrat beantragt, ihm zu diesem Zweck 6000 Mk. à Conto der später für das Schlachthaus aufzunehmenden Anleihe zur Verfügung zu stellen. — Hr. **Kauffmann** bemängelt die Höhe des zu bewilligenden Kostenaufwandes und findet die Nothwendigkeit, 4 Deputirte zu entsenden, für zweifelhaft. Ueber die innere Verwaltung von Schlachthäusern könne man sich doch ausreichend aus den Berichten der Communen informiren. Er bitte die Vorlage an den Magistrat zur nochmaligen Erwägung, ob vier Deputirte nothwendig seien, zurück zu weisen. — Hr. Oberbürgermeister v. Winter erwidert, die von Hrn. Kauffmann gewünschten Erwägungen seien im Magistrat vollständig abgeschlossen. Herr Kunath als Ingenieur solle namentlich den maschinellen, Herr Licht den baulichen Anlagen, Herr Illmann den fachgewerblichen Einrichtungen seine Aufmerksamkeit zuwenden. Auf die Entsendung des Herrn Stadtrath Trampe als des leitenden Verwaltungsbeamten lege er großen Werth, weil man nur aus unmittelbarer Kenntniß der Dinge praktische Anschauungen gewinnen könne. Der Magistrat habe eine ganze Bibliothek von schriftlichen Mittheilungen zusammengetragen, die als gute Vorbereitung für die Reise der Commission gedient habe. Den Diätensatz von 30 Mk. habe die Kämmereideputation einstimmig als erforderlich erachtet, wenn die Commissionsmitglieder sich ausreichend informiren und nicht dafür persönliche Opfer bringen sollten. In Paris würden sie mit 30 Mk. pro Tag wahrscheinlich nicht auskommen. — Hr. Ehlers empfiehlt ebenfalls den Magistrats-Vorschlag. 30 Mk. halte er für die Aufgaben, welche die Commissionsmitglieder zu erfüllen haben, und angesichts ihres Mandats als Vertreter der Stadt für einen mäßigen Satz. Auch die Auswahl der Deputirten halte er für sehr praktisch. Es sei Pflicht der Stadt, diejenigen, welche ein so großes Unternehmen schaffen und leiten sollen, auch in die Lage zu setzen, sich ordentlich zu informiren. Das sei Sparsamkeit an der rechten Stelle. — Nachdem noch Herr Berenz die Gesichtspunkte der Kämmereideputation beleuchtet und hervorgehoben hatte, wie kostspielig eine solche Reise als Vertreter einer großen Corporation sei, — nachdem ferner Herr Kauffmann sich dagegen verwahrt hatte, daß er den Diätensatz von 30 Mk. bemängele, wird der Kauffmann'sche Antrag abgelehnt, die Magistratsvorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Der Gastwirth Brück zu Neufahrwasser, Inhaber der am Hafenbassin errichteten Kaffeeschänke, wünscht den Anschluß dieses Etablissements an die Pelonker Wasserleitung. Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck der Kaffeeschänke will der Magistrat ihm, so lange er die Kaffeeschänke bewirthschaftet, das Wasser zum Preise von 20 Pf. pro Kubikmeter ablassen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. — Dem früher berufenen Lehrer Koppenberg wird eine Umzugskostenentschädigung von 200 Mk., dem Kaufmann v. Glinski für Abbruch seines Vorbaues Holzmarkt 7 eine Entschädigung von 500 Mark, dem Gärtner Otto Heß in Schidlitz für Abtretung eines Terrainstreifens von 54 Quadr.-Meter zur Straßenverbreiterung eine Entschädigung von 200 Mk., zur Herstellung eines Dielenzauns an dem der Stadt gehörigen ehemaligen Synagogengrundstück in der Lawendelgasse ein Betrag von 120 Mk. bewilligt.

Als im März d. J. die Theilnahme des Kaisers an dem Jubiläumsfeste des Grenadier-Regiments Friedrich I. in Aussicht gestellt war, bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung dem Magistrat zur Ausschmückung der Stadt einen Credit bis zu 10 000 Mk. Als die Ausschmückungsarbeiten in voller Ausführung begriffen waren, mußte der Kaiser bekanntlich wegen einer Erkältung die Reise aufgeben und als seinen Stellvertreter den Prinzen Leopold hierher senden, zu dessen Ehren die Feststraße in ihrem Schmuck verblieb. Die Abrechnung ergiebt nun, daß mit Einschluß der den Gewerken für die Spalierbildung und Beschaffung von Emblemen bewilligten Beihilfen 9387,42 Mk. verausgabt sind, wozu die Versammlung heute die formelle Genehmigung ertheilt. Sie bewilligt ferner nachträglich 3319 Mk. für Reparaturbauten an der Prauster Schleuse, welche sich bei der diesjährigen Radauneabschützung als nothwendig erwiesen, und ertheilt für zwei Etatsüberschreitungen um 286 resp. 185 Mk. die Nachbewilligung.

* **[Zur Militärpflicht.]** Diejenigen Ersatzreservisten, welche 5 Jahre, also seit dem Jahre 1884, der Ersatzreserve angehört haben und zu Uebungen nicht einberufen gewesen sind, treten mit Ausnahme derjenigen, welche wegen Controlentziehung in eine jüngere Jahresklasse versetzt sind, am 1. Oktober d. J. zum Landsturm 1. Aufgebots über und haben sich im Laufe dieses Monats behufs Eintragung dieses Vermerks mit ihren Ersatzreserve-Pässen beim Bezirks-Feldwebel zu melden. Gobald dieser Vermerk in die Ersatzreservepässe eingetragen ist, sind die betreffenden Mannschaften von sämmtlichen militärischen Obliegenheiten entbunden.

Kellerluft, die Schatten des Grabes, die undurchdringliche Finsterniß umgaben ihn nicht mehr. Nein, liebevolle strahlende Blicke, warme Lippen herzlicher Händedruck, süßer Blumenduft und Thränen seliger Freude führten ihn wieder dem Leben zu! Doris kniete vor seinem Bette, sie hielt seine abgezehrte, eiskalte Hand in den ihren und bedeckte dieselbe mit heißen Küssen, Thränen flossen aus ihren Augen, und sie rief ihn mit den zärtlichsten, liebevollsten Namen. Ihr zur Seite stand eine hohe, dunkle Gestalt, ein Federbarett in der Hand, die Arme über der Brust gekreuzt. Er sah van Geldern mit einem eigenthümlich, schmerzlich fragenden Blick an. In diesen großen, dunkelgrauen Augen lag so viel Kummer, so aufrichtige Theilnahme, daß van Geldern, obgleich nicht im Stande, sich zu besinnen, wer dieser Mann nur sein konnte, doch ein unklares Gefühl hatte, daß er ihm ein schweres Unrecht zugefügt hatte. Neben dieser Erscheinung bemerkte van Geldern eine schwarze, duftende Blume, die er vor vielen, vielen Jahren schon einmal gesehen zu haben meinte, und auf welche er damals einen unermeßlichen Preis gesetzt hatte. Plötzlich beugte der stattliche Mann sich zu ihm hernieder, flüsterte einen Namen und zeigte auf die wunderbare, grabesschwarze Blume. Da fuhr ein Schauder durch van Geldern, seine bleichen Wangen färbten sich, er stieß einen leisen Schrei aus und sank im selben Augenblick ermattet zurück, raffte sich aber noch einmal mit Aufbieten seiner letzten Kräfte auf und legte die Hand seiner Tochter in diejenigen van Dyks.

* * *

Sechs Wochen später durchlief ein merkwürdiges, fast unglaublich klingendes Gerücht die verwunderte Stadt Haarlem. Van Geldern war nicht allein wieder gesund geworden, er hatte auch am Tage vorher seine Tochter Doris feierlichst dem Organisten van Dyk verlobt. Einige meinten, dies sei doch ein sicheres Zeichen von Gehirnerweichung, einer natürlichen Folge von der großen Angst und der ausgestandenen Hungerqual, andere hingegen fanden, daß die Verlobung nur in der Ordnung sei und van Geldern zur Ehre gereiche. Diese Ansicht gewann nach und nach die Oberhand, als man erfuhr, daß van Dyk seinen Schwiegervater durch seine energischen Bemühungen nicht allein vom sicheren Hungertode errettet, sondern ihn auch von einer verhängnißvollen Speculation zurückgehalten habe, indem er ihm höchst wichtige Aufklärungen über „Le Prince Noir" und das damit in Zusammenhang stehende Verschwinden Diestlers gegeben.

Aber hatte die Verlobung großes Aufsehen in der ganzen Geschäftswelt von Haarlem gemacht, so that die Hochzeit es in noch weit höherem Maße. Denn an jenem denkwürdigen Tage sah man van Eychels Kutsche einträchtiglich neben van Gelderns Wagen halten, und die beiden alten Handelsherren stritten sich freundschaftlich, wer von ihnen zuerst in die Kirche gehen sollte.

Leute, die van Geldern näher kannten, behaupteten, daß er nach seiner Krankheit ein ganz anderer geworden sei. Er hatte allerlei höchst excentrische und für einen Geschäftsmann völlig unpassende Ansichten gewonnen! So behauptete er z. B., Armuth sei keine Schande, man müsse Geduld mit Gläubigern haben, und, der Reichthum sei freilich eine Macht, aber durchaus keine unumschränkte Macht, wie ja so Viele anzunehmen pflegten.

Als endlich der denkwürdige 27. April herankam, an welchem ein Decret der Generalstaaten den Tulpenhandel für immer vernichtete, beging van Geldern eine Menge Verrücktheiten, die deutlich bewiesen, daß sein Aufenthalt in dem Grabgewölbe unzweifelhaft schädlich auf seinen gesunden Menschenverstand eingewirkt haben mußte. Obwohl diese verhängnißvolle Verordnung bestimmte, daß alle, die sich an den Speculationen betheiligt hatten, ihren Schulden bis auf Heller und Pfennig gerecht werden sollten, und obwohl van Geldern durch dies Decret fabelhafte Summen verdient haben würde, verhielt er sich dennoch, als wenn diese Verordnung garnicht existire; ja, seine Sonderbarkeit ging so weit, daß er nicht einmal van Eychel mahnte, obgleich er Forderungen von über drei Mal hunderttausend Gulden an denselben hatte. Hierdurch wurde van Geldern nun zwar kein armer Mann, aber ganz sicher hatte er doch große Summen verscherzt, und da er merkwürdiger Weise keinen Vortheil aus der Krisis, aus der Noth und dem wachsenden Geldmangel zog, hielten es die Haarlemer für das Vernünftigste, was er thun konnte, daß er sich ganz aus dem Geschäft zurückzog und als alter Narr bei seiner Tochter lebte — schien er doch seit jenem unglückseligen Ereigniß völlig vergessen zu haben, was Geschäft ist!

* [Rettung.] Eine freundliche Leserin schreibt uns: Auf meinem Spaziergange Freitag Mittags wurde ich durch Geschrei, welches aus dem zweiten Hause hinter dem Schweizergarten (Alt-Schottland) drang, aufmerksam und sah in der Radaune einen Knaben mit den Wellen kämpfen, der vom Steg herab ins Wasser gefallen war. Ein 15jähriger Knabe eilte aus dem Hause ans Ufer. Der Knabe sprang ins Wasser und rettete den bewußtlosen Kleinen, der schon eine gute Strecke stromabwärts getrieben worden war, an einer Stelle, die recht tief ist. Ich erfuhr, daß dieser Knabe schon mehrmals der Retter Ertrinkender gewesen ist. Wäre hier nicht eine Anerkennung als Aufmunterung für den jungen Lebensretter und andere sehr am Platze? Ohne seine muthige That wäre das Kind unzweifelhaft ertrunken.

* [Wilhelmtheater.] Man ist gewöhnt in der Gans eins der dummsten Thiere zu sehen, und viele Redensarten, die im gewöhnlichen Leben üblich sind, deuten darauf hin. Daß dieses Vorurtheil jedoch nicht zutreffend ist, beweist im Wilhelmtheater Hr. Richards durch die Vorführung seiner dressirten Gänse, die an Gelehrigkeit mit den besten Hunden wetteifern. Vier Gänse erscheinen auf der Bühne und stellen sich auf das Commando ihres Meisters zunächst in Front auf. Auf das Commando „links um, marsch“ führen sie diese Wendung mit großer Präcision aus und halten bei ihrem Marsch jedes Tempo, welches ihnen befohlen wird, mit der größten Genauigkeit ein. Sie machen dann verschiedene Kunststücke und steigen schließlich durch einen mit Seidenpapier überspannten Reifen. Während drei der Gänse diese Evolutionen ausführen, sucht die vierte sich auf jede Weise davor zu drücken, bis sie endlich von ihrem Meister erwischt wird und nunmehr zeigt, daß sie dasselbe leisten kann wie ihre Genossinnen. Aber Herr Richards hat es nicht allein verstanden, diese schwierige Dressur durchzuführen, sondern er zeigt sich auch als ein außerordentlich gewandter Schnellzeichner. In der Zeit von 20 bis 23 Secunden wirft er mit Kohle ein Bild auf das Papier, welches einen allbekannten Volkstypus mit bewunderungswürdiger Treue und gutem Humor zur Darstellung bringt. — In den nächsten Tagen wird übrigens im Wilhelm-Theater ein mit den neuesten Verbesserungen versehener Phonograph gezeigt und somit dem Publikum Gelegenheit geboten werden, diese interessanteste Erfindung Edisons näher kennen zu lernen.

[Polizeibericht vom 10. Sept.] Verhaftet: 1 Arbeiter wegen Körperverletzung, 1 Zimmermann, 1 Maurer wegen Widerstandes, 1 Schmied wegen groben Unfugs, 1 Mädchen wegen Einschleichens, 2 Obdachlose, 1 Bettler, 1 Betrunkener, 7 Dirnen, 1 Arbeiter wegen unbefugten Betretens der Festungswerke. — Gestohlen: 1 Laken, 1 Bettbezug, 1 Kissenbezug, 2 Herrenhemden, 1 Frauenhemde, gez. E. S. und G. G., 3 Schürzen, 2 Handtücher mit rother Borte, 1 Tischtuch, 3 Taschentücher, 1 Vorhemde, 4 Kragen, 1 Haube. — Gefunden: 1 kleine Gießkanne, 1 kleine eiserne Harke, abzuholen von der Polizeidirection; 1 Geldstück und Berloque Kaiser Wilhelm I. auf der Westerplatte im Bade, abzuholen gegen Fundgeld von der Wittwe Auguste Trensch in Neufahrwasser, Schleusenstraße 8. Auf dem hiesigen kaiserl. Postamte sind 1 Regenschirm, 1 Sonnenschirm, 1 Portemonnaie mit 1 Pf. liegen geblieben, abzuholen von der Polizeidirection.

Christburg, 9. Sept. Der am Freitag hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war gut beschickt, und es wurden hauptsächlich junge Stiere und Fettvieh glatt verkauft; ebenso wurden gute Wagenpferde gesucht und auch preiswürdig bezahlt. Der Fohlenmarkt dagegen ließ viel zu wünschen übrig. Die mageren Schweine, welche bisher im Preise stetig steigend waren, so daß pro Centner bis 60 Mk. bezahlt wurden, fangen an im Preise herunterzugehen, dahingegen ist Fettwaare fortwährend im Steigen begriffen, so daß die Fleischer sich veranlaßt gesehen haben, jetzt auch mit den Fleischpreisen in die Höhe zu gehen.

Marienwerder, 10. Sept. Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B verhandelte in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung u. a. über Obstverwerthung, die in diesem Jahre bei der übermäßig reichen Pflaumen- und Aepfelernte in unserer Niederung, wo der Obstbau in sehr ausgedehntem Maße betrieben wird, ihre ganz außerordentlichen Schwierigkeiten hat. Alle hier üblichen Verfahren, insbesondere das Darren und Einkochen, reichen nicht aus, die ungeheuren Massen zu bewältigen. Nun haben sich zwar mehrfach Großhändler und Großproducenten aus Württemberg, wo das Obst in diesem Jahre total mißrathen ist, hierher gewendet, aber bei dem übermäßig hohen Eisenbahntarif für Obst würden höchstens hier aufgekaufte sehr billige Sorten dort noch concurrenzfähig bleiben. Es wurde deshalb beschlossen, um wenigstens für die Zukunft eine gleichartige Calamität abzuwenden, durch Vermittelung des landwirthschaftlichen Centralvereins bei der Eisenbahnverwaltung um Herabsetzung des Tarifs für Obst in unbedeckten Wagen dringlich vorstellig zu werden. Ein Waggon Obst von hier nach Stuttgart kostet ca. 700 Mk. Fracht, trotzdem werden wahrscheinlich mehrere Waggonladungen Aepfel nächster Tage dorthin abgehen. Winterobst beabsichtigt man in einzelnen Fällen auf dem Seewege nach Kiel resp. Hamburg zu schaffen. — Als diesjähriges Ernteresultat im Bezirk des Vereins wurde festgestellt — eine Mittelernte zu 100 angenommen: Winterweizen 70, Roggen 60, große Gerste 50 (in vielen Fällen nur 20), kleine Gerste 60, Hafer 75 und Kartoffeln 100. Von den Hauptgetreidearten haben sich hier der Epp'sche Weizen und der Johannisroggen am besten bewährt.

α. Hammerstein, 10. Sept. Gestern Nacht brannten im benachbarten Dorfe Bangerow einige Stallgebäude, dem Gutsbesitzer Hrn. v. Bonin gehörig, und außerdem ein Bauernhof ab; leider sind dabei, wie gestern Abend bereits kurz gemeldet ist, 36 Pferde einer dort einquartirten Escadron des 5. Husaren-Regiments (Fürst Blücher) im Feuer umgekommen. Trotzdem sie zum Theil rechtzeitig losgekoppelt und aus den Ställen geführt wurden, liefen sie, vom Feuerschein geblendet, wieder in die brennenden Gebäude zurück. Auch einige Mannschaften trugen bei den Rettungsversuchen Verletzungen davon. Das große Schadenfeuer soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein. — Die beiden letzten Tage haben uns eine Masse Truppen gebracht, wie es unser Städtchen wohl noch nicht erlebt hat; es sind hier außer den in der Nähe gelegenen Baracken, welche ganz voll und eng mit Militär besetzt sind, gegen 2000 Mann, allen Waffengattungen angehörig, allerdings nur für wenige Tage, im Quartier. — Die Brigade-Manöver des 2. Armee-Corps haben mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht; die täglichen Gefechte dicht bei der Stadt oder in der Umgegend nahmen zuletzt an Heftigkeit zu, und es war das Gewehrgeknatter und das Donnern der Geschütze fast den ganzen Tag zu hören.

Pr. Friedland, 9. Sept. Unter dem Vorsitz des Herrn Schulrath Dr. Völcker fand auf dem hiesigen Seminar in vergangener Woche die Lehrerprüfung statt, welcher sich 30 Seminaristen und zwei Bewerber unterzogen. Außer einem Bewerber bestanden sämmtliche Examinanden die Prüfung. Der Herr Geh. Rath Dr. Schneider aus Berlin wohnte der Prüfung bei. Die Anwesenheit dieses Herrn wird mit dem am 1. Novbr. cr. neu zu errichtenden Nebencursus am hiesigen Lehrer-Seminar in Verbindung gebracht. Früher konnten nur 30 Zöglinge in den ersten Cursus aufgenommen werden; vom 1. November ab wird diese Zahl verdoppelt und ein Nebencursus eingerichtet.

K. Schwetz, 9. September. In unserem Kreise haben in diesem Jahre nicht weniger als 465 Personen Jagdscheine gelöst. Ein Glück, daß sich unter dieser großen Zahl auch so mancher Sonntagsjäger befindet, der seiner Frau von Zeit zu Zeit einen gekauften Hasen nach Hause bringt, denn sonst dürfte die Familie Lampe bald zu den ausgerotteten zu zählen sein. — Der Rittergutsbesitzer v. Rozncki-Zbrachlin ist aus dem Aufsichtsrathe der Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Schwetz“ ausgeschieden; an seine Stelle ist der Rittergutsbesitzer J. Rasmus-Zawadda in der Generalversammlung vom 29. v. M. gewählt worden. — Die diesjährige Campagne in hiesiger Zuckerfabrik beginnt am 17. d. M.

Y Aus der Schwetz-Neuenburger Weichselniederung, 9. Septbr. Wie wir in Nr. 17798 d. Bl. mittheilten, hat die Gemeinde Montau, welche alljährlich vom Stauwasser viel zu leiden hat, die Absicht, eine Entwässerungs-Genossenschaft zu bilden. Dieser Plan kommt jetzt bestimmt zur Ausführung. Die königliche Regierung hat das Statut des zu bildenden Verbandes genehmigt, und so wird mit den Arbeiten zur Herstellung des Dampfschöpfwerkes noch in diesem Herbste begonnen werden.

* Der Magistrat von Löbau in Westpr. ist (der „A. E.-L. A.-Z.“ zufolge) gefragt worden, ob er das ehemalige Klostergebäude, in welchem sich gegenwärtig das Progymnasium befindet, nach der Uebersiedelung des letzteren in seine neue Behausung zur Errichtung eines evangelischen Prediger-Seminars abtreten wolle.

Lauenburg, 8. Sept. Um das Interesse des Lauenburger Kreises an einem in Westpreußen in Aussicht stehenden Eisenbahnbau zu wahren, wurde vom Kreistage der Beschluß gefaßt, mit den Abgeordneten des Carthauser Kreises Fühlung zu nehmen und auf die Herstellung einer Bahnlinie Carthaus-Lauenburg-Leba hinzuwirken.

Königsberg, 9. September. Eine für die Geschichts Königsbergs interessante Entdeckung hat man in diesem Sommer gelegentlich des Abbruches des Hauses Mühlenberg Nr. 12 gemacht. Es handelt sich dabei um nichts geringeres, als um die Auffindung der Stelle, an welcher die alte heidnische Burg Oneda stand, welche im 13. Jahrhundert von dem deutschen Orden zerstört wurde. Beim Abbruch dieses alten Hauses fand man verschiedene große Kammern aus der Heidenzeit, zum Theil gefüllt mit verschiedenen Geräthschaften jenes Zeitalters; ferner stieß man auf die schon lange gesuchte Centralheizungskammer, welche seinerzeit von dem deutschen Orden angelegt wurde. Herr Professor Dr. Bujack, sowie andere sich für die Alterthumsgeschichte in Stadt und Provinz besonders interessirende Herren haben in letzter Zeit wiederholt die Stätte besucht und verschiedene Gegenstände von hohem antiquarischen Werthe für das Prussia-Museum gerettet. Die Sachverständigen zweifeln nicht daran, daß man dort wirklich die Ueberreste der alten zerstörten heidnischen Burg gefunden hat. (Kgsb. Allg. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. September. Die Verdi'sche Oper „Othello“, welche im königlichen Opernhause als dritte Neuheit zur Aufführung gelangt, wird in der Titelrolle mit Hrn. Sylva besetzt sein; den Jago wird Hr. Bulß singen; die Desdemona wird einer doppelten Besetzung unterzogen und abwechselnd von Frl. Leisinger und Fr. Rosa Sucher gesungen werden.

* [Strenge Verordnung.] In einem coburgischen Dorfe, wo Militär liegt, ließ der Schultheiß ausklingeln, daß jedes Mädchen, welches sich Abends nach ein viertel 10 Uhr noch mit einem Soldaten auf der Straße sehen läßt, mit — 2 Mk. Strafe belegt wird.

Breslau, 9. September. Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung“ aus Zabrze ist während der Vornahme von Schachtarbeiten in der „Consolidirten Redenhütte“ die Esse eingestürzt, welche das Wellblechdach des Blechwalzwerkes durchbrach. Zwei Personen wurden getödtet, drei verletzt.

* Aus Thüringen, 8. September, wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Während die Welt durch alle Blätter von Kassel aus glauben gemacht wurde, daß Rinaldo Klotzbach im Hessischen endlich dingfest gemacht worden, treibt sich derselbe noch vergnügt in unseren heimischen Wäldern umher. Es ist erwiesen, daß der Spitzbube in den letzten 14 Tagen das untere Feldagebiet nicht verlassen hat; seine „Arbeit“ liefert die besten Beweise dafür. Sogar der Wohnung des Gerichtsvollziehers St. in Lengsfeld hat er nächtlicherweile, während der Genannte einer Feierlichkeit beiwohnte, einen Besuch abgestattet und baares Geld, sowie Kleidungsstücke entwendet. Daß die Verhaftung des frechen Menschen, der nun schon seit Monaten unsere Gegend im höchsten Grade beunruhigt, nicht gelingen will, ist zwar wunderbar, doch muß man berücksichtigen, daß es äußerst schwer ist, an den Burschen heranzukommen, da er alle Schleichwege kennt und stets mit scharfgeladenen Schußwaffen versehen ist. So stieß neulich im Walde bei Weilar eine kleine Gendarmerie-Abtheilung auf Klotzbach und kam auch bis auf 20 Schritte an ihn heran. Allein Klotzbach nahm seine neue Flinte, schlug sich in die Büsche und war nicht wieder aufzutreiben.

Standesamt.

10. September.

Geburten: Heizer Otto Johann Straphel, 2 S. — Schuhmachergef. Ludwig Engler, S. — Bäcker Wilhelm Bartschat, S. — Kellner Alfred Lakowski, S. — Schlossergeselle Hermann Kurtz, S.

Aufgebote: Seefahrer Gustav Heinrich Kunnath in Weichselmünde und Meta Elisabeth Peters in Neufahrwasser. — Arbeiter Jakob Albrecht Gelke und Anna Katharina Kwiatkowski. — Postsecretär Benno Arthur Alfred Herrmann und Emma Bertha Agnes Rüdiger. — Kaufmann Hermann Claassen und Helene Laura Damme. — Fleischermeister Robert Benjamin Gustav Rösler und Anna Marianne Ziehl. — Schlossergeselle Gustav Adolf Jatzke und Maria Kue. — Gärtner Leonhard Melka und Johanna Therese Borchardt. — Uhrmacher Johannes Baptista Simon und Maria Magdalena Bachstak. — Arbeiter Karl Heinrich Helbing und Lenore Freitag. — Geschäftsführer Johann Karl William Hintz und Charlotte Emilie Meta Schulz. — Tischlergeselle August Franz Kuhr und Auguste Wilhelmine Oehlert.

Heirathen: Arbeiter Otto Emil Casper und Maria Johanna Juther. — Opernsänger Johann Jacob Heinrich Städing und Margarethe Bertha Gertrud v. Reichel, geb. v. d. Osten. — Second-Lieutenant im Infanterie-Regiment Keith (1. oberschlesisches) Nr. 22 Paul Erich Zimmer und Karoline Minna Margarethe Wetterich.

Todesfälle: Arb. Albert Koschnick, 31 J. — Arb. Franz Bartkowski, 45 J. — Rentier Karl August Theodor Schultz, 80 J. — S. d. Stellmachergef. Ludwig Knuhr, 5 M. — Frau Karoline Fuhrmann, geb. Kusowski, 67 J. — Arb. Friedrich Czernetzki, 46 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. September.

		Crs. v. 9			Crs. v. 9
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	64,70	64,80
Sept.-Okt.	188,50	189,00	4% russ. Anl. 80	91,90	91,80
Novbr.-Dez.	189,50	190,75	Lombarden	50,90	52,00
Roggen			Franzosen	96,90	87,50
Sept.-Okt.	157,00	158,75	Cred.-Actien	163,40	164,50
Novbr.-Dez.	159,25	160,75	Disc.-Comm.	233,70	235,60
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	172,60	173,00
200 ℔			Laurahütte	149,75	149,60
loco	24,20	24,20	Oestr. Noten	—	171,95
Rüböl			Russ. Noten	212,20	212,75
Sept.-Okt.	66,00	67,60	Warsch. kurz	211,60	211,90
April-Mai	62,00	63,50	London kurz	20,475	20,475
Spiritus			London lang	20,315	20,315
September	36,60	37,10	Russische 5%		
Sept.-Okt.	35,60	35,80	SW.-B. g. A.	73,10	73,50
4% Reichsanl.	107,75	107,90	Danz. Privatbank	—	—
3½% do.	104,10	104,10			
4% Consols	106,75	106,80	D. Oelmühle	144,00	144,00
3½% do.	105,00	105,00	do. Priorit.	130,50	130,50
3½% westpr.			MlawkaSt-P	115,70	116,00
Pfandbr.	101,75	101,75	do. St-A	66,00	66,20
do. neue	101,75	101,75	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,70	59,10	Stamm-A.	99,90	101,00
5% Rum. G.-R.	97,10	96,90	Danz. St.-Anl.	98,90	—
Ung. 4% Gldr.	85,20	85,40	Türk. 5% A.-A.	81,00	81,00

Fondsbörse: schwach.

Berlin, 10. September.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. September.

Activa.

	Status v. 7. Sept.	Status v. 31. Aug.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	844 453 000	858 109 000
2. Bestand an Reichskassensch.	20 084 000	20 217 000
3. Bestand an Noten and. Banken	8 645 000	10 206 000
4. Bestand an Wechseln	557 878 000	562 974 000
5. Bestand an Lombardforder.	64 4?? 000	69 355 000
6. Bestand an Effecten	11 ?82 000	11 025 000
7. Bestand an sonstigen Activen	32 791 000	32 700 000

Passiva.

8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	24 435 000	24 435 000
10. Der Betrag d. umlauf. Noten	989 850 000	992 150 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	399 098 000	422 209 000
12. Die sonstigen Passiven	537 000	425 000

Frankfurt, 10. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261, Franzosen 192⅞, Lombarden 101⅜, ungar. 4% Goldrente 85,10. Tendenz: still.

Paris, 10. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 89,75, 3% Rente 86,00, ungar. 4% Goldrente 84⅞, Franzosen 493,75, Lombarden 258,75, Türken 16 85, Aegypter 457,50. Tendenz: behauptet — Rohzucker 88° 38, weißer Zucker per Sept. 40,50, per Okt. 40,00, per Oktober-Januar 39,60, per Jan.-April 39,75. — Tendenz: fest.

London, 10. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97¼, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91, Türken 16⅝, ungarische 4% Goldrente 84⅛, Aegypter 8?⅜, Platz-Discont 3½ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 16¼, neue Ernte Oktober 14½. — Tendenz: fest.

Liverpool, 9. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl amerikanische Lieferung: per Septbr.-Oktober 5 29/32 Werth, per Oktbr.-Novbr. 5 11/16 Verkäuferpreis, per Novbr.-Dezbr. 5 9/32 Käuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5 37/64 Werth, per Jan.-Febr. 5 9/16 Käuferpreis, per Febr.-März 5 9/16 do., per April-Mai 5 19/32 do., per Mai-Juni 5⅝ d. Werth.

Newyork, 9. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84¼, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Actien 63¾, Central-Pacific-Actien 35, Chic.- u. North-Western-Act. 113⅞, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 74, Illinois-Central-Act. 117, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅞, Louisville- und Nashville-Actien 75⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 29⅛, Newy. Lake-Erie- West. second Mort-Bonds 104½, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 108¼, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54⅝, Philadelphia- und Reading-Actien 47¼, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62½, Union-Pacific-Actien 63⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 33⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 10. September. Tendenz: fest. Termine: September 14,20 M Käufer, Oktober 14,70 M do., Novbr. 14,55 M do., Dez. 14,55 M do., Januar-März 14,70 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 9. September. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 119℔ ger. 126. 128℔ 141, 129℔ 141, 130℔ 139 M bez., bunter 117℔ 120 M bez., gelber russ. 122℔ 128,50 M bez. — rother russ. 115℔ bes. 105, 119℔ bes. 121, 121℔ 126, 123℔ 127, bes. 125, 124℔ 127, 125℔ bes. 122, 123, 126, 127℔ 128, 129, 128℔ 129, 129℔ 129, 131, 132℔ 138, 140 133℔ 138 140, Sommer- 128℔ bes. 126, Ghirka 130℔ 132 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. 120℔ 142,50 M bez., russ. ab Bahn 121℔ 98, 123℔ 100,50, 124℔ 101, 126℔ 103 M bez. — Gerste per 1000 Kilogr. große 120 M bez., kleine 126 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 128, 130, 132, russ. 92, fein 94, 94,50, schwarz 86, 87, 88 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. weiße 150 M bez., grüne 133,25, 140 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilogr. hochfein russ. 205, 206, 207 M bez., mittel russ. 156 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. russ. 240, 243, 250, 253, 256 M bez. — Dotter per 1000 Kilogr. russ. 186, 193,50, 200, 202,50 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 55½ M, nicht contingentirt 35½ M Gd., per Septbr. contingentirt 56 M Br., nicht contingentirt 35½ M Gd., per Oktbr. nicht contingentirt 36 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 9. September. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1 Qual. Kartoffelmehl 19,00 bis 19,50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 18,50 bis 19,00 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 15,50 bis 17,50 M, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin — M, gelber Syrup 22,00—22,50 M, Capillair-Export 24,00—24,50 M, Capillair-Syrup 22,50 bis 23,00 M, Kartoffelzucker-Capillair 22,50 bis 23,50 M, do. gelber 21,50—22,50 M, Rum-Couleur 35—36 M, Bier-Couleur 35 bis 36 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 31,00 bis 32,00 M, do. Secunda 29,00 bis 30,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 37 bis 38 M, do. (großstück.) 40—41 M, Hallesche und Schlesische 41—42 M, Schabestärke 32—34 M, Maisstärke 30—31 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47 M, do. (Stücken) 43—44 M Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Mehlpreise

des Mühlen-Etablissements zu Bromberg vom 9. Septbr.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 16,40 M, do. Nr. 2 15,40 M, Kaiserauszugmehl 16,40 M, Mehl 000 15,40 M, do. 00 weiß Band 13,20 M, Mehl 00 gelb Band 13,00 M, do. 0 9,60 M, Futtermehl 5,00 M, Kleie 4,60 M

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 12,00 M, do. 0/I 11,20 M, Mehl I. 10,60 M, do. II. 7,80 M, Commismehl 9,80 M, Schrot 8,60 M, Kleie 5,00 M

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 17,00 M, do. Nr. 2 15,50 M, do. Nr. 3 14,50 M, do. Nr. 4 13,50 M, do. Nr. 5 13,00 M, do. Nr. 6 12,50 M, do. grobe 11,50 M, Grütze Nr. 1 13,50 M, do. Nr. 2 12,50 M, do. Nr. 3 12,00 M, Kochmehl 10,00 M, Futtermehl 5,00 M, Buchweizengrütze I. 15,40 M, do. II. 15,00 M — Alles pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Schiffsliste.

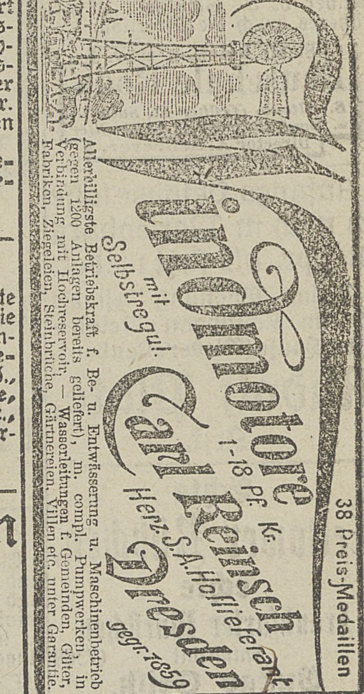
Neufahrwasser, 10. September. Wind: NO.
Gesegelt: Biene (SD.), Jantzen, Kopenhagen, Güter.
Im Ankommen: Dampfer „Sopphire“.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Neubronner a. Berlin, Ingenieur. Lange und Pätzler a. Leipzig, Neumann a. Schlochau, Meitzner und Penckuhn a. Stettin, Maacke a. Pinneberg, Berger, Jaruslawski Ernst, Bondam und Kirchstein a. Berlin, Spieß a. Aachen, Ströfer a. München, Scheffler a. Hückeswagen, Kauffmann a. Königstein, Dürr a. Isny, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Schrader aus Zechlau, Henn nebst Gemahlin a. Lindenberg, Rittergutsbesitzer. Bruning a. Gotha, General-Director. Ahlönn aus Königsberg Professor. Frau Sachs nebst Sohn aus Kalisz. Ewald a. Hamburg, Hoffmann a. Stettin, Rößler a. Dresden, Muhle a. Hamburg, Strisower aus Galizien, Schroder a. Bremen, Knaud a. Essen, Nitsche a. Hamburg, Wohl a. Frankfurt a. M., Wicke aus Bremen, Pontoppidan a. Hamburg, Elkeles aus Posen, Gippert a. Leipzig, Jung a. Annaberg, Wiedau a. Leipzig, Heinze a. Iserlohn, Nantz a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Danksagung.

Für die zahlreichen und wohlthuenden Beweise herzlicher Theilnahme, die uns aus Anlaß des Ablebens unseres lieben Sohnes Fritz von Freunden und Bekannten geworden sind, sagen wir unseren tiefgefühlten und aufrichtigen Dank.

Dr. Scherler und Frau.

Fr. M. J.-Praust.

Wir gratuliren zum Geburtstage und wünschen bestes Wohlergehen!

Danzig, 11. Septbr. 1889.

C. R. H. D.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.